

In memoriam Irene Sebestyén-Németh



Die hervorragende Erforscherin der uralischen Sprachen Irene Sebestyén-Németh ist im Alter von 88 Jahren verschieden.

Irene Sebestyén-Németh wurde am 27. Mai 1890 in Transsilvanien in der Kleinstadt Nagyenyed (rumänisch Aiud) geboren und starb am 4. August 1978 in Szeged. Diese Zeitspanne umfaßt das ergebnisreiche Leben der liebenswerten und bescheidenen Wissenschaftlerin.

Irene Sebestyén verteidigte 1916 an der Budapester Universität ihre Doktordissertation «Finn jelszós szerkezetek». Ihre Forschungsarbeit erregte berechtigtes Aufsehen. Diese Arbeit der jungen Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der finnisch-ugrischen vergleichenden Syntax ergänzte wesentlich die im damaligen Ungarn durchgeführten Forschungen über das Attribut, da sie auf die archaischen Züge des finnischen Attributs hinwies. Die Ungarische Akademie der Wissenschaften verlieh der Verfasserin für diese Arbeit einen Preis.

In den Jahren 1916—1922 arbeitete Irene Sebestyén an der Staatlichen Széchényi-Bibliothek. Sie heiratete den Turkologen Professor Gyula Németh. In den 20er Jahren weilte sie zu wiederholten Malen eine längere Zeit in Finnland.

Ihre Zeit und ihr Interesse widmete Irene Sebestyén-Németh sowohl der Sprachwissenschaft als auch der Übersetzung finnischer literarischer Werke. Auf dem sprachwissenschaftlichen Gebiet erweiterte sie ihre

Forschungen auf alle finnisch-ugrischen und auf die samojedischen Sprachen. Sie befaßte sich eingehend mit den Problemen der sprachwissenschaftlichen Paläontologie, indem sie den Wortschatz bestimmter Begriffsgebiete der uralischen Sprachen behandelte. Sie analysierte den gemeinsamen Wortschatz dieser Sprachen und etymologisierte die ursprünglichen Tier-, Vogel- und Pflanzennamen in ihren Arbeiten «Az uráli nyelvek régi halnevei» (1935), «Fák és fás helyek régi nevei uráli nyelvekben» (1943), «Zur Frage des alten Wohngebietes der uralischen Völker» (AL Hung. I 1952). Die Forscherin geht von dem Standpunkte aus, daß man aufgrund dieser gemeinsamen Tier- und Pflanzennamen den Wohnsitz des das Uralische, resp. die finnisch-ugrische Grundsprache sprechenden Volkes in einem Gebiet suchen muß, wo die mit den gemeinsamen Namen bezeichneten Tiere und Pflanzen zusammen und ohne Mithilfe des Menschen, d. h. spontan, vorkamen. Ihrer Meinung nach lag daher die Urheimat dieser Völker in dem Gebiet, dessen Grenzen im Süden der Oberlauf der Kama und deren Nebenflüsse, im Osten das Uralgebirge, im Norden der Ober- und Mittellauf der Pečora und die Ufer der Ižma und im Westen der Ober- und Mittellauf der Vyčegda bilden.

In den Jahren nach dem II. Weltkrieg richtet die Forscherin ihre Aufmerksamkeit immer mehr auf die samojedischen Sprachen und sucht, indem sie sich auf Angaben dieser Sprachen stützt, nach Lösungen neuer wesentlicher Probleme der Uralistik. Von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erhält sie den wissenschaftlichen Grad eines Doktors für ihre 1957 erschienene Forschungsarbeit «Attributive Konstruktionen im Samojedischen» (AL Hung. IX 1959). Sie hat eine ganze Reihe sich auf ein reichliches samojedisches Quellenmaterial stützender, eine filigranhafte Analyse enthaltender und von originellen Ideen strotzender Abhandlungen, wie z. B. «Die possessiven Fügungen im Samojedischen und das Problem des uralischen Genitivs» (AL Hung. VII 1957), «Zur Frage der determinierenden Deklination im Jurak-samojedischen» (AL Hung. X 1960), «Zur

juraksamojedischen Konjugation» (FUF XXXVIII 1970), «Zum Gebrauch des Duals und des Plurals im Juraksamojedischen» (FUF XXXIX 1972) und «Possessive Personalsuffixe Sg., Pl. 1. und Sg., Pl. 2. im Juraksamojedischen» (AL Hung. XXVI 1976) geschrieben. Ihr Name ist auch den Lesern der Zeitschrift «Sovetskoje finno-ugrovedenije» nicht unbekannt. 1975 erschien in dieser Zeitschrift ihre Abhandlung «Juraksamojedische Worterklärungen» und 1977 «И. Буденц, А. Спрогис-Каспарсон и канинский диалект юрако-самодийского (ненецкого) языка». Im Lichte der neuesten Forschungsergebnisse ist es wesentlich, besonders hervorzuheben, daß sie die samojedischen Sprachen gerade mit den ugrischen Sprachen verglich und bei der Lösung vieler Schlüsselprobleme vom Vergleich der samojedisch-ugrischen Angaben ausging: das hat sich historisch in jeder Hinsicht als wohlbegründet erwiesen. Man darf wohl annehmen, daß so mancher ihrer Standpunkte in bezug der Samojedologie erst künftig seine volle Anerkennung finden wird. Irene Sebestyén-Némeths Verdienste um die Erforschung der samojedischen Sprachen kann man aber gar nicht hoch genug einschätzen.

Die Erforschung der samojedischen Sprachen lenkte Irene Sebestyén-Némeths Aufmerksamkeit auch auf das Problem des Lappischen. In ihrer Forschungsarbeit «Beiträge zum Problem der protolappischen Sprache» (AL Hung. III 1953) stützt sie mit ihren neuen lappisch-samojedischen und lappisch-obugrischen (resp. lappisch-ungarischen) Etymologien Y. H. Toivonens Auffassung, daß die Vorfahren der Lappen eine samojedische Sprache gesprochen haben, später aber mit den Vorfahren der ugrischen Völker verkehrten und danach in nahe Berührung mit den anderen Finno-ugriern kamen und schließlich auch ihre Sprache übernahmen. Der Sprachwechsel der Lappen setzte schon in der finnisch-

wolgaischer Epoche ein und dauerte eine sehr lange Zeit an. Der Einfluß des Finnischen und des Karelistischen hat auch nach dem Sprachwechsel bis in unsere Zeit hinein angedauert. Im Lappischen hat sich aber ein Teil des protolappischen Wortschatzes mit einigen morphologischen Eigentümlichkeiten erhalten.

1964 wurde Irene Sebestyén-Németh in Anerkennung ihrer Verdienste als Sprachforscherin der Professorentitel verliehen. Sie hat an der Budapester Universität auch Vorlesungen über die samojedischen Sprachen gehalten und Finnisch unterrichtet.

Die ungarische Leserschaft kennt Irene Sebestyén-Németh als begabte Übersetzerin, die viele Werke der finnischen Literatur ins Ungarische übertragen hat. Für die Finnen hat sie ein Lehrbuch des Ungarischen verfaßt («Unkarin kielen opas omin päin opiskeleville», 1932). Professor Irene Sebestyén-Németh ist auch zum Auslandsmitglied an der Literaturgesellschaft Finnlands, an der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und an der Kalevalagesellschaft gewählt worden.

Das Jahr 1976 war im Leben Irene Sebestyén-Némeths besonders schwer. Im Sommer erkrankte ihr Gatte Professor Gyula Németh, im September starb er. In dem der Trauernachricht beigefügten Schreiben schrieb sie damals: «In den schwersten Zeiten meines Lebens war mir die geistige Arbeit eine Entspannung, mein Lebenselixier». Daß es wirklich so war, davon zeugt auch ihre Aktivität und ihre Geistesfrische in ihren letzten Lebensjahren. Sie nahm als Achtzigjährige 1970 noch am Internationalen Finnougristenkongreß in Tallinn teil.

Irene Sebestyén-Németh weilt nicht mehr unter uns, aber ihre große Arbeit lebt fort.

AGO KÜNNAP,
PAULA PALMEOS (Tartu)